Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 105 (1937)

Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Mgr. Dr. V. v. Ernst, Can., Prof. theol., Luzern, (abw.) Tel. 20.287 • Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung, Luzern, Frankenstrasse. Telephon 27.422 • Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz bei der Expedition bestellt jährlich Fr. 7.70, halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII 128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. Für das Ausland kommt das Auslandsporto hinzu • Erscheint je Donnerstags

Luzern, 7. Oktober 1937 **105. Jahrgang • Nr. 40**

Inhaltsverzeichnis: Rundschreiben S. H. Papst Pius XI. über den hl. Rosenkranz. — Aus der Praxis, für die Praxis: Sinn und Feier des Erntedankfestes; Ja, »geistiger Heimatschutz vonnöten!«; Inländische Mission. — Wertvollste Belehrung über das Wesen und die Forderungen der christlichen Ehe. — Zur Lage der katholischen Kirche in Deutschland. — Totentafel. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Anzeigen.

Rundschreiben S. H. Papst Pius XI. über den hl. Rosenkranz *

an den katholischen Episkopat.

Ehrwürdige Brüder! Gruss und Apostolischen Segen!

»Die immer bedrohlicheren Zeitübel können, wie Wir schon wiederholt betont und jüngst noch in Unserem Rundschreiben »Divini Redemptoris« eingeschärft haben, nur durch Rückkehr zu unserem Herrn Jesus Christus und seinen heiligen Geboten geheilt werden. Er allein hat ‚Worte des ewigen Lebens' (Joh. 6, 69). Weder der Einzelmensch, noch die Gesellschaft können etwas ins Werk setzen, das nicht sehr bald und elendiglich zusammenbricht, wenn dabei die Majestät Gottes und sein Gesetz missachtet werden. Wer nun aber die Geschichte der katholischen Kirche tiefer betrachtet, sieht klar, wie bei allen glorreichen Ereignissen der Geschichte der Christenheit der mächtige Schutz der Gottesmutter in die Erscheinung tritt. In der Tat: als Irrlehren sich überall verbreiteten und das ungenähte Kleid der Kirche zu zerreissen drohten und den katholischen Erdkreis erschütterten, da wandten sich die Väter voll Vertrauen an Jene, die nach dem Worte des römischen Breviers ‚allein alle Haeresien in der Welt zertrat', und der durch die hl. Jungfrau erstrittene Sieg brachte wieder ruhigere Zeiten. So war es auch, als Muhammeds gottlose Scharen, auf ihre gewaltigen Flotten und geübten Kriegsheere vertrauend, die Völker Europas mit Sklaverei und Ruin bedrohten: auf Weisung des Hl. Vaters nahm man in inbrünstigem Gebet Zuflucht zur himmlischen Mutter und die Feinde wurden vernichtet und ihre Schiffe versenkt. Und wie in öffentlicher Not, so gingen die Gläubigen stets auch in ihren persönlichen Sorgen zu Maria, auf dass die barmherzige Mutter ihnen in seelischen und körperlichen Leiden helfe. Und niemals ist es erhört worden, dass jemand fromm und vertrauensvoll Marias mächtige Hilfe angefleht hätte, aber von ihr verlassen worden wäre.

In der Gegenwart bedrohen nicht geringere Gefahren als in der Vergangenheit Staat und Kirche. Viele verachten die höchste und ewige Autorität Gottes und setzen sich über seine Gebote und Verbote hinweg. Die Folge davon ist eine Schwächung des christlichen Gewissens und Pflichtgefühls; der Glaube in den Seelen wird lau oder erlöscht ganz, und das führt schliesslich zu einer Erschütterung, ja zum völligen Zusammenbruch der Grundlagen der menschlichen Gesellschaft.

So sieht man die Bürger desselben Landes einen fürchterlichen Kampf untereinander führen, weil die einen im Ueberfluss leben, die andern aber das tägliche Brot für sich und ihre Familien in harter Arbeit verdienen müssen. In gewissen Ländern ist das Uebel bereits so weit vorgeschritten, dass man das Recht auf Privateigentum beseitigen und alle Güter in Gemeinbesitz bringen will. Auf der andern Seite gibt es Leute, die den Staat vergotten und mit allen nur möglichen Mitteln die bürgerliche Ordnung sichern und die Regierungsautorität stärken wollen und meinen, so die verruchten Lehren der Kommunisten vollständig überwinden zu können; dabei missachten sie aber selber die Lehren des Evangeliums und versuchen heidnische Irrtümer und heidnische Sitten wieder zum Leben zu erwecken. Zu all dem kommt noch die listige Sekte der Gottesleugner und Gotteshasser, die sich selber Feinde Gottes nennen, überall sich einschleichen, jeden religiösen Glauben aus den Seelen reissen und alles menschliche und göttliche Recht mit Füssen treten. Sie überschütten die Hoffnung auf himmlische Güter mit Hohn und reizen die Mitmenschen auf, ein lügnerisches irdisches Glück selbst mit unerlaubten Mitteln zu erstreben; sie verhetzen sie mit verbrecherischer Kühnheit zur Auflösung der sozialen Ordnung, erregen Unruhen, blutige Aufstände und selbst den Bürgerkrieg.

Wenn so schwere und zahlreiche Uebel drohen und noch grössere für die Zukunft zu befürchten sind, so darf man doch den Mut nicht verlieren, noch das gläubige Vertrauen auf die einzig in Gott gegebene Hilfe. Gott hat die Völker und Nationen heilbar erschaffen (Buch der Weish. 1,14). Er wird ohne Zweifel die mit seinem kostbaren Blute Erlösten und seine Kirche nicht zugrunde gehen lassen. Lasset uns vielmehr, wie Wir schon anfangs sagten, die Gott so überaus genehme

* Wir geben hier eine Uebersetzung der Enzyklika »Ingravescentibus malis« nach dem lateinischen Originaltexte. D. Red.

Fürbitte der seligsten Jungfrau anrufen, denn es ist, um ein Wort des hl. Bernhard zu gebrauchen, ‚der Wille Gottes, dass wir alles durch Maria' erreichen. (Predigt auf Mariä Geburt.)

Unter allen trefflichen Gebeten zur Gottesmutter ragt zweifellos der hl. Rosenkranz besonders hervor. Man hat dieses Gebet auch ‚Psalter der hl. Jungfrau' oder ‚Brevier des Evangeliums und des christlichen Lebens' genannt. Unser Vorgänger Leo XIII. gesegneten Angedenkens hat dieses Gebet mit folgenden Worten beschrieben und empfohlen: ‚Es ist ein wunderbarer Kranz, zusammengesetzt aus dem englischen Grusse und dem Gebete des Herrn und zugleich zu frommer Betrachtung anleitend; eine ausgezeichnete Gebetsweise .... überaus nützlich zur Erreichung des ewigen Lebens' (Acta Leonis, 1898, vol. XVIII, p. 154, 155). Das Gleiche gilt von den Geheimnissen, die wie Blüten in diesen mystischen Kranz eingeflochten sind. Kann es ein angemesseneres und heiligeres Gebet geben? Das Vaterunser wurde vom göttlichen Erlöser selber vorgebetet, als die Jünger sich an ihn mit der Bitte wandten: ‚Lehre uns beten!' (Luk. 11, 1), ein überaus heiliges Gebet, das uns nicht nur zeigt, Gott, soviel wir es vermögen, zu ehren, sondern auch für alle Bedürfnisse der Seele und des Leibes beten lehrt. Wie sollte der Ewige Vater uns nicht zu Hilfe kommen, wenn wir mit den Worten seines eigenen Sohnes zu ihm flehen? Das andere Gebet im heiligen Rosenkranz ist der englische Gruss. Er beginnt mit dem Lob des Erzengels Gabriel und der hl. Elisabeth und schliesst mit der frommen Anrufung um die Hilfe der seligsten Jungfrau jetzt und in der Stunde unseres Todes. Mit diesem mündlichen Gebet vereinigt sich die Betrachtung der höchsten Glaubensgeheimnisse. Die Freuden, Leiden und Triumphe Jesu Christi und seiner Mutter erscheinen vor unseren Augen und bringen uns Erleichterung und Trost in unseren Prüfungen. Diesen heiligen Beispielen folgend steigen wir von einer Stufe der Tugend zur andern stets höher bis zur Glückseligkeit der himmlischen Heimat empor.

Der Rosenkranz, vom hl. Dominikus auf Eingebung Gottes und der jungfräulichen Gottesmutter wunderbar verbreitet, ist auch für ungelernte und einfache Leute eine leichte Gebetsweise. Wie sehr irren jene vom Wege der Wahrheit, die die Rosenkranzandacht als eine langweilige, eintönige Gebetsleier verachten, nur gut für Kinder und Betschwestern. Wohl wiederholen Frömmigkeit und Liebe oft dieselben Worte, nicht aber dieselben Gefühle, die immer wieder neu aus inniger Hingabe hervorquellen. Freilich verbreitet diese Gebetsart den Duft evangelischer Einfalt und geht aus der Demut des Geistes hervor. Wer dies verachtet, dem ist nach der Lehre unseres göttlichen Erlösers die Erlangung des Himmelreiches verunmöglicht. ‚Wahrlich, wahrlich sage ich euch, wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht in das Himmelreich eingehen'. (Mt. 18, 3). Unser stolzes Jahrhundert mag den hl. Rosenkranz verlachen und ablehnen, aber unzählige Heilige, Gläubige jeden Alters und Standes, haben ihn verehrt und mit grosser Andacht gebetet und in jeder Lebenslage als mächtige Waffe zur Vertreibuug der bösen Geister, zur Bewahrung eines sittenreinen Lebens, zur leichteren Erreichung der Tugend und eines wahren Friedens unter den Menschen angewandt. Durch Gelehrtheit und Weisheit ausgezeichnete Männer haben, trotz aller Inanspruchnahme durch ihre wissenschaftlichen Studien und Forschungen, keinen Tag versäumt, auf den Knien vor dem Bilde der seligsten Jungfrau voll Andacht den Rosenkranz zu beten. Fürsten und Staatsmänner taten dasselbe mitten im Drang der Geschäfte. Dieser mystische Kranz findet sich nicht nur in der Hand des Armen, sondern wird von allen Gesellschaftsklassen geschätzt. Die hl. Jungfrau selbst hat in unserer Zeit dieses Gebet dringend empfohlen, als sie dem unschuldigen Kinde in der Grotte von Lourdes erschien und ihm selber den Rosenkranz vorbetete. So dürfen wir alle Gnaden erhoffen, wenn wir auf diese Weise andächtig in rechter Gesinnung zur himmlischen Mutter beten.

Wir wünschen dringend, dass in diesem Oktobermonat der hl. Rosenkranz mit wachsender Andacht in den Kirchen und zuhause gebetet werde. Besonders jetzt muss man eifrig beten, weil die Feinde Gottes den Namen des Ewigen schmähen und dem katholischen Glauben und der Freiheit der Kirche und ihren Rechten nachstellen und unheilvolle Kräfte gegen die menschliche und göttliche Rechtsordnung entfesseln, um die ganze menschliche Gesellschaft dem Untergang entgegenzuführen. Die jungfräuliche Gottesmutter soll uns helfen, diese Feinde abzuwehren, sie zur Reue und auf den rechten Weg zurückzuführen und sich selber wieder unter ihren Schutz stellen. Die heilige Jungfrau hat einstens die furchtbare Sekte der Albigenser aus den christlichen Landen vertrieben. Wir rufen sie heute an, damit sie den neuen Irrtümern, vor allem dem Kommunismus, Irrtümer, die in ihren Ideen und ihren Missetaten den alten so ähnlich sind, Einhalt gebiete. In den Zeiten der Kreuzzüge vereinigten sich die Völker von ganz Europa zu einem einzigen Gebete. So sollte man auch heute wiederum in der ganzen Welt, in den Städten wie im kleinsten Dörfchen, vereint mit allen Kräften und mit kindlichem und standhaftem Vertrauen die grosse Mutter des Herrn anflehen, dass sie die Feinde der christlichen und menschlichen Kultur besiege und der müden und verirrten Menschheit den wahren Frieden schenke. Wenn alle so in rechter Absicht und mit grossem Vertrauen beten, so darf man hoffen, dass die hl. Jungfrau, wie in der Vergangenheit, so auch in unseren Tagen von ihrem göttlichen Sohne erlangen wird, dass die Wogen der Stürme unserer Zeit eingedämmt und beruhigt werden, und dass ein glorreicher Sieg diesen edlen Gebetskreuzzug krönen wird.

Der Rosenkranz dient nicht nur dazu, die Feinde Gottes und der Religion zu besiegen. Dieses Gebet spornt uns auch zum Tugendleben an. Es wird unseren katholischen Glauben stärken, denn die Betrachtung der hl. Geheimnisse erhebt den Geist zu den von Gott geoffenbarten Wahrheiten. Wie heilsam ist dies besonders in unseren Tagen, wo man oft selbst in den Reihen der Gläubigen eine grosse Gleichgültigkeit gegenüber den Dingen des Geistes und Lauheit gegenüber der christlichen Lehre antrifft. Das Rosenkranzgebet wird unsere Hoffnung auf die

unsterblichen Güter vermehren, und die Betrachtung der Verherrlichung Christi und Marias zeigt uns den Himmel offen und spornt uns zur Eroberung der ewigen Heimat an. In den Herzen der Menschen herrscht eine Sucht nach den Dingen dieser Erde. Sie lechzen nach hinfälligen Reichtümern und vergänglichen Freuden. Die Beter des Rosenkranzes aber werden zu den himmlischen Gütern hingezogen, die kein Dieb stiehlt und die keine Motten fressen, weil es unvergängliche Güter sind.

Die Liebe ist heute in vielen erkaltet und lau geworden. Sie wird in den Herzen jener wieder angezündet werden, die mitfühlend die Leiden und den Tod unseres Erlösers und die Betrübnis seiner schmerzhaften Mutter betrachten. Aus dieser Gottesliebe wird dann von selbst eine grössere Liebe zum Nächsten erblühen, beim Ueberdenken der Mühen und Leiden, welche unser Herr erdulden musste, um allen die verlorene Kindschaft Gottes wieder zu erwerben.

Deshalb ist es, ehrwürdige Brüder, Unser Herzenswunsch, dass die fruchtbare Uebung des Rosenkranzgebetes immer mehr verbreitet und allgemein geschätzt werde. Ihr Bischöfe und die Priester, die Euch in der Seelsorge unterstützen, mögen den Gläubigen aller sozialen Klassen das Lob und die Vorteile des heiligen Rosenkranzgebetes immer wieder predigen und darlegen. Die Jugend möge daraus neue Kraft schöpfen, um die Versuchungen zum Bösen zu bezähmen und die Unschuld der Seele unversehrt zu bewahren. Das Alter aber wird so Ruhe, Frieden und Erleichterung für seine Sorgen und Aengste finden. Für die Mitglieder der kath. Aktion wird es zu einem Ansporn zu eifrigerem und umfassenderem Apostolate werden. Allen Leidenden und besonders den Sterbenden aber wird es Stärkung bringen und ihre Hoffnung auf ewiges Glück erhöhen.

Väter und Mütter seien besonders ermahnt, ihren Kindern hier ein Beispiel zu geben. Mögen sie am Abend nach den Mühen des Tages in der häuslichen Stube vor dem Bilde der Jungfrau gemeinsam den Rosenkranz beten, und mit den Stimmen Glauben und Seele zusammenklingen lassen. Das ist ein überaus schöner und heilsamer Brauch, von dem sicher Frieden und überreiche Gnaden in die häusliche Gemeinschaft strömen. Wir haben es deshalb auch nie unterlassen, wenn Wir Neuvermählte in Audienz empfangen und väterliche Worte an sie richten, ihnen einen Rosenkranz zu schenken und sie zu ermahnen, keinen Tag ohne dieses Gebet vorübergehen zu lassen.

Aus allen diesen Gründen wollten Wir Euch, ehrwürdige Brüder, und durch Euch Eure Gläubigen lebhaft zu eifriger Pflege dieser frommen Uebung ermahnen. Wir zweifeln nicht daran, dass daraus reiche Früchte erwachsen werden. Ueberdies leitet Uns noch ein anderer Grund. Wir möchten, dass alle, die in Jesus Christus Unsere Söhne sind, sich mit Uns zu einem Dankgebet für Unsere glücklich wiedergewonnene Gesundheit vereinigen. Diese Gnade schreiben Wir, wie Wir dies schon bei Gelegenheit gesagt haben (s. Handschreiben an S. E. Kardinal Pacelli, Osservatore Romano vom 5. Sept. 1937), dem besonderen Eingreifen der Heiligen von Lisieux, der hl. Theresia vom Kinde Jesu, zu. Aber Wir wissen auch, dass uns vom allmächtigen Gott alles durch die Hand der Gottesmutter geschenkt wird.

Zum Schluss noch eines. Kürzlich hat eine Zeitung mit verwegener Unverschämtheit schwerste Schmähungen gegen die heilige Jungfrau verbreitet. Wir möchten die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne, zusammen mit dem Episkopat und dem Volke jener Nation, welche Maria als ‚Königin von Polen' verehrt, der Gottesmutter für diese Schmähung Sühne und Abbitte zu leisten. Darüber hinaus erheben Wir vor der ganzen Welt Anklage, dass ein solches Sakrileg, eine derart beleidigende und unwürdige Tat, in einem zivilisierten Lande ungestraft begangen werden kann.*

Zum Unterpfande göttlicher Gnade und Unseres väterlichen Wohlwollens erteilen Wir allen von Herzen den Apostolischen Segen.

Gegeben zu Castelgandolfo am 29. September 1937, im 16. Jahre Unseres Pontifikates.

PIUS XI.«

Aus der Praxis, für die Praxis

Sinn und Feier des Erntedankfestes.

(Schluss)

Der mehrfachen Bedeutung des Erntedankfestes muss nun auch seine Feier entsprechen. Es ist diese Feier, wie sie in einigen Gemeinden des Kantons Luzern abgehalten wird, allerdings erst ein Anfang und ein Versuch. Jeder Pfarrer wird mit den Jahren seine Erfahrungen verwerten und das Fest weiter ausbauen.

Einige Wochen vor dem Feste werden von einem Bauern der Pfarrei einige Kilo Weizen bezogen, der innerhalb der Pfarrei gewachsen ist. Dieser Weizen wird in der Dorfmühle zu reinem Weizenmehl gemahlen. Einige Töchter der Kongregation besorgen darauf das Backen der Hostien. Die nötigen Hilfsmittel können von einem Frauenkloster leihweise bezogen werden. Ist dieses nicht möglich, so wird das Weizenmehl in das Kloster geschickt, von dem man sonst die Hostien bezieht. Die ganze Pfarrei weiss es, dass zum Erntedankfest die Hostien aus ihrem eigenen Weizen hergestellt worden sind. Schon bei der ersten Frühmesse werden diese Hostien konsekriert und dann in der hl. Kommunion den Gläubigen gereicht. Auch beim Hauptgottesdienst bei der Opferung bringt der Diakon ein Ziborium mit solchen Hostien zum Altar.

Chor und Altar tragen entsprechenden, sinnvollen Schmuck. Zu Seiten des Altares sind zwei bis drei Garben aufgestellt. Auf den Stufen des Chores, unter dem Chorbogen, steht der Erntekranz, zu seinen Seiten passende Früchtekörbchen. Auch der Altar trägt Zeichen der Ernte, in den Vasen Aehren mit Blumen des Feldes und des Herbstes in reicher Fülle. Zu Seiten des Altares steht mit Laub und Blumen geschmückt ein grosser Opfertisch. Alle Pfarrgenossen werden am Sonntag vorher eingeladen, zum Feste ihre Opfergaben in die Kirche zu bringen: Körbe mit

* Es handelt sich um einen Ende August in der reichsdeutschen nationalsozialistischen Zeitung »Der Arbeitsmann« erschienenen Artikel, in dem das Gnadenbild von Czenstochau verhöhnt wurde.

Aepfeln und Birnen und Kartoffeln. Der festliche Raum des Chores wird an diesem Tage zur Scheuer Gottes, eine Fruchtkammer der Caritas. Alle diese Gaben wandern nachher zu den Armen und Notleidenden, sei es ins Armenheim oder zu armen Privatfamilien. Nach der Predigt, die selbstverständlich der Verbundenheit von Kirche und Scholle gilt, segnet der Pfarrer die Opfergaben oder, wenn er will, erst am Schluss der hl. Messe, wofür sich im Römischen Rituale mehrere Formulare finden. Beim Gedächtnis der Lebenden vor der Wandlung schliesst der Priester vor allem die Spender der Opfergaben ein. Am Schluss des Gottesdienstes wird das Allerheiligste in der Monstranz ausgesetzt, ein kurzer sakraler Sprechchor der Jungmannschaft unterstreicht noch die Bedeutung des Tages, dann braust aller Jubel der Orgel durch das Gotteshaus, und unter dem Dankgeläute aller Glocken steigt von der ganzen Gemeinde gesungen »Grosser Gott, wir loben Dich« zum Himmel empor.

Wie schon bemerkt, wird jeder Pfarrer seine eigenen Erfahrungen ausnützen und das Erntedankfest vielleicht von Jahr zu Jahr reicher ausgestalten. Er wird es vielleicht mit einer feierlichen Abendandacht abschliessen oder mit einem Pfarreiabend im weltlichen Saal. Das Erntedankfest wird meistens nicht bloss Dank sein für die Getreideernte als solche, sondern für alle Früchte des Feldes und der Bäume, und wird darum besser erst im Herbst gehalten. Wo aber bei der eigentlichen Getreideernte noch eigene schöne Volksbräuche bestehen, sollen sie beibehalten werden. In der Pfarrei Grosswangen z. B. wird seit Jahrhunderten während der ganzen Erntezeit, zirka zwei Wochen lang, mittags immer die grosse Glocke geläutet, damit der ganzen Pfarrei die Wichtigkeit der Ernte, aber auch die Dankespflicht gegen den Herrn der Ernte zum Bewusstsein komme.

Vor nicht allzu langer Zeit habe ich Deutschland in Schmuck seiner ausgedehnten weissen Aehrenfelder und der goldenen Garben gesehen. Viel mehr noch als bei uns sah man landauf, landab die goldenen Getreidefelder in der strahlenden Sommersonne, ein Bild vom deutschen Arbeitswillen. Aber wir brauchen nicht nach Deutschland zu gehen, um Gottes Segen zu schauen. Das gegenwärtige Jahr brachte mit seinem prächtigen Sommer auch uns Früchte in reicher Fülle, so dass gerade heuer das Danken sehr gut angebracht ist. In Deutschland sind heute die Erntedankfeste vom Staate vorgeschrieben. Aber sie sind säkularisiert und vielfach ihrer religiösen Weihe entkleidet. Wir haben es gottlob noch in der Hand, Volksfeste und Volksbräuche religiös zu gestalten. Nützen wir darum unsere Kapitalien aus.

Man wird vielleicht entgegnen: Wir haben schon andere Dankfeste im Laufe des Jahres: der Eidgenössische Bettag und das Dankfest am Schluss des Jahres. Aber ganz abgesehen davon, dass wir überhaupt dem lb. Gott nie genug danken können, ist ein eigener Danktag für die Bauern nicht überflüssig, um gerade das Bauerntum vor der Pfarrei auszuzeichnen und das Bauerntum etwas zu idealem Denken zu erziehen. Man soll auch nicht entgegnen, die Bauern sollten zuerst ihre Bittgänge wieder besser halten, bevor wir neue Bauernanlässe einführen. Gerade das Erntedankfest wird die Bauern wieder mehr an den lb. Gott binden und ihnen auch die bisher üblichen Anlässe in vermehrter Bedeutung zeigen. Mehr Berechtigung hätte schon ein anderer Einwand: durch die vielen religiösen Feste, welche auf die Sonntage verlegt werden, leide die geschlossene Struktur des Kirchenjahres, die Eigengedanken der herrlichen Sonntage nach Pfingsten müssen dadurch zurücktreten. Doch das Erntedankfest lässt sich ganz gut in die Liturgie einbauen, die ja auch einen kirchlichen Herbst kennt. Wenn das Fest zum Schluss der eigentlichen Ernte gehalten wird, kann es mit dem Feste Maria Himmelfahrt verbunden werden, das uns die reichste Frucht vom Baume der Erlösung zeigt, und das schon eine sehr schöne Kräuter- und Früchteweihe hat. Wird das Erntedankfest im Herbst gehalten, so kann es in die Nähe der Herbstquatember gerückt werden und das Verständnis derselben fördern. Auch die Predigt des Erntedankfestes lässt sich sehr leicht an die einfallenden Sonntagsevangelien abschliessen, z. B. am 19. Sonntag nach Pfingsten ans Gleichnis vom Hochzeitsmahl oder am 20. Sonntag ans Schlusswort des Evangeliums: »Er glaubte an ihn mit seinem ganzen Hause.«

Es existiert heute schon eine reiche und gute Literatur über das Erntedankfest und seine Feier. Ich erwähne die Zeitschrift »Bibel und Liturgie« und die übrigen einschlägigen Schriften des volksliturgischen Apostolates in Klosterneuburg. Ferner: »Erntedank dem Herrn der Ernte«, Gestaltungsgut für Erntedankfeier, herausgegeben von der bischöfl. Hauptarbeitsstelle für die katholische Aktion, Düsseldorf. Ferner: »Erntedank«, Materialmappe für das Erntedankfest, herausgegeben vom deutschen Caritasverband, Freiburg i. Br.

Das liturgische Apostolat will nicht abstrakte Begriffe prägen, sondern es will nichts anderes als die gottgewollte Vermählung von Kirche und Volk, von Liturgie und religiösem Brauchtum. Aufgabe der Kirche und ihrer Liturgie ist es, Sitte und Brauchtum des Volkes vom Altare aus neu zu beleben und dadurch wieder christliche Bauernfamilien zu pflanzen, die sich in täglicher Hausandacht mit ihren Arbeiten und ihren Freuden unter Gottes Schutz stellen, wo der Hausvater auch Seelsorger der Familie ist. Dadurch werden Liturgie und Brauchtum ein zweites grosses Ideal schaffen: die lebendige Pfarrgemeinde, wo der Seelsorger der Vater der Pfarrfamilie ist.

Christophorus.

Ja, »geistiger Heimatschutz vonnöten!«

Unter dem genannten Titel hat J. H. in Nr. 35 der Kirchenzeitung eine sehr zeitgemässe und wichtige Frage berührt. Das katholische Schweizervolk ist seit Jahren mit Kalendern und Kalenderchen verschiedener religiöser Genossenschaften, meistens Missionsgesellschaften, aus Deutschland überschwemmt worden. Unter diesen Schrifterzeugnissen gab es inhaltlich und formell recht gute, aber auch minderwertige, denen man es ansah, dass es wirklich nur aufs Geldverdienen ankam.

Um der guten Sache willen, denen das Geld diente, hat man ein Auge zugedrückt, aber nachdem nun diese Druckerzeugnisse »verhitlert« sind, ist es nicht mehr zulässig. Eine derartige Literatur bedeutet Verwirrung und geistige Infektionsgefahr für unser Land

und Volk. Aus religiösen und vaterländischen Interessen müssen wir uns dagegen wehren. Die Gefahr liegt hauptsächlich darin, dass diese Kalender usw., von religiösen Genossenschaften herausgegeben, noch immer unter religiöser Flagge segeln, in ihrem Inhalt aber abwegig geworden sind. So liegt vor mir ein »Kalender für kleine Leute« aus einem bekannten Verlag einer religiösen Genossenschaft in Baden (Deutschland). Auf dem Titelbild ein heiliger Ritter, im Textteil ein kleines Geschichtlein aus dem Leben des heiligen Franziskus und ein Brief des Kardinals Hlond an seine Mutter, sonst aber lauter neutrales oder Hitlerzeug: ein Kalender ohne Heilige, aber mit altdeutschen Monatsbenennungen, eine »Liste nationaler Gedenktage« mit den Geburtsdaten von Göring, Hitler, Göbbels usw., ein ganzseitiges Bild von Hitler und daneben ein dreiseitiger Artikel »Was der Führer für Deutschland tat«, ein schönes Bildchen von der Burg Rothenfels, bisher ein Hauptsitz katholischer Jugendbewegung, mit der lakonischen Unterschrift »Burg Rothenfels a. M. wird Jugendherberge«, ein Artikel »Die Pflichten des deutschen Soldaten« usw.

Die betreffenden deutschen religiösen Genossenschaften haben fast überall zu Stadt und Land in der Deutschschweiz Förderer und Förderinnen, die regelmässig von Missionsbrüdern besucht und im Eifer erhalten werden. Durch diese Organisation werden Zeitschriften und Kalender en masse unter unserm katholischen Volk verbreitet. So ist wirklich geistiger Heimatschutz vonnöten.

Uebrigens gibt es religiöse Genossenschaften in Deutschland, die lieber auf die Herausgabe von Kalendern verzichten, als sich zur Aufnahme von Hitler-Artikeln zwingen zu lassen.

Es wäre wohl gut, wenn die Leser der Kirchenzeitung, denen derartige Kalender in die Hände kommen, diese an eine Zentralstelle, z. B. an die Redaktion der Kirchenzeitung, einsenden würden, damit man eine Uebersicht bekäme.

Im Uebrigen wollen wir umso kräftiger unsere schweizerischen Missionsgesellschaften unterstützen, damit unserseits das Missionswesen keinen Schaden leide. F. G.

Inländische Mission.

Beim Lesen des Berichtes der Inländischen Mission ist mir der Gedanke gekommen, ob nicht die studierende Jugend da und dort mehr tun könnte? Fangen wir bei den Priesterseminarien an. Das Seminar von Freiburg ist mit 200 Fr., Luzern mit 100 Fr., Solothurn mit 15 Fr., die Schweizer Theologen in Innsbruck mit 37 Fr. verzeichnet. Wo sind die andern? Sind sie vielleicht in der allgemeinen Kollekte enthalten? Das sollte anders werden! Das gleiche gilt für alle andern Bildungsstätten, zunächst für die Kollegien. Da steht St. Michael in Freiburg an der Spitze mit 373 Fr., dann folgen Engelberg, Sarnen, Stans und Schwyz mit je 200 Fr., Einsiedeln mit 50 Fr. und das Kollegium Appenzell mit 5 Fr. Weitere Kollegien konnte ich nicht entdecken. Von Töchterinstituten finde ich nur Baldegg, Cham, Estavayer und Ingenbohl verzeichnet. Nur ein einziges Lehrerseminar ist angeführt: Hitzkirch. Wieder die Frage: Wo sind die andern? Die Missionsschulen fehlen alle. Ich meine, wenn man auch selbst betteln muss, könnte man doch wenigstens den guten Willen zeigen. Zu unserer Zeit zirkulierte unter den Studenten eine Liste, in der jeder sein Scherflein hineinschrieb. Könnte das heute nicht mehr so gemacht werden? Und wenn jeder nur den Betrag eines Schächtelchens Zigaretten zeichnen würde! Man sollte die Jugend früh daran gewöhnen, für die Diaspora Opfer zu bringen. Das gilt schon für die Volksschüler, die für unglaubliche Summen Schlekkereien kaufen. Warum drang das gute Beispiel einiger Pfarreien nicht durch, welche, ähnlich wie für den Kindheit-Jesu-Verein, auch unter den Kindern die Sammlung für die Diaspora durchführten? Gewiss würden sich die als Kinder schon ihre Batzen statt für Lekkereien für die Diaspora hergaben, auch als Erwachsene freigebig zeigen, besonders wenn sie selber in der Diaspora ihr Brot verdienen müssen. Sie würden gewiss nicht versagen, wie jetzt so viele aus katholischen Gegenden Zugewanderte. — Könnte man die Kinder nicht leichter für ein Almosen für die Diaspora gewinnen, wenn man ihnen einen konkreten Einzelzweck vor Augen stellen würde? Eine Schulklasse legt z. B. ihre Oepferchen zusammen für eine bestimmte katholische Schule in der Diaspora oder zur Unterstützung armer Diasporakinder, die mit der Bahn zum Gottesdienst fahren müssen, oder für das Frühstück kommunizierender Kinder. Oder man lade ein Diasporakind für die Ferien ins Elternhaus ein, damit es nicht in ein protestantisches Ferienlager geht, wo es nicht einmal die Sonntagspflicht erfüllen kann. Liebe macht erfinderisch! Was einer allein nicht kann, bringen mehrere mit vereinten Kräften fertig. Möge jede Jungwacht, jeder Blau-Ring einmal beraten, was ihnen für die Diaspora zu leisten möglich wäre! -s-

Wertvollste Belehrung über das Wesen und die Forderungen der christlichen Ehe

bietet das schon in 3. Auflage erschienene Buch von Bischof Franz von Streng: Das Geheimnis der Ehe. Ein hoher Magistrat unseres Landes schrieb jüngst nach der Lektüre dieses Buches: »Jeder Pfarrer sollte es als Brautgeschenk den jungen Eheleuten seiner Pfarrei geben.« Es ist vielleicht immer noch zu wenig bekannt, dass es neben der gebundenen Ausgabe auch eine sehr gut ausgestattete broschierte gibt, die nur Fr. 1.30 kostet und die sich darum zur Massenverbreitung eignet. Wir hören von Jungmännern, die bis zu 50 Exemplaren in ihren Gemeinden in die verschiedenen Familien hineingebracht haben. Aus einem Bündnerdorf wird berichtet, dass dort dieses Buch von Familie zu Familie wandere und mit grosser Ehrfurcht von den einfachen Leuten gelesen werde. Im Rex-Verlag des Jungmannschaftsverbandes in Luzern macht man die Beobachtung, dass in einzelnen Gemeinden Präsides und Pfarrer dieses Buch in grösserer Zahl kaufen und weiterverschenken. Zeitgemässe Ehebelehrung, wie Mgr. von Streng in seinem wertvollen Werk dazu die Grundlage gibt, ist eine der notwendigsten Aufgaben der heutigen Volks- und Jugendpastoration. J. M.

Zur Lage der katholischen Kirche in Deutschland

(Fortsetzung)

III. Kirche und Volk.

1. Das katholische deutsche Volk ist gut. Nach nationalsozialistischer Auffassung ist das Volk die »Gefolgschaft«, es hat dem Führer unbedingten, blindesten Gehorsam zu leisten und ihm auch das Leben zu schenken, wenn er es verlangt. Der Führer wird aber repräsentiert durch die Unterführer: Gauleiter, Kreisleiter und örtliche Grössen. So gibt es praktisch zweierlei Leute: Führer und Geführte. Dass die treuen Katholiken zu den letzteren gehören, ja dass sie als Untertanen, Hörige und Knechte betrachtet werden, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden. Sie sind auch nichts anderes gewohnt. Mit Ausnahme der kurzen Spanne von 1918—1933 waren sie in den meisten deutschen Bundesstaaten als Bürger minderen Rechts behandelt und hatten den grossen Kulturkampf noch in allzu lebhafter Erinnerung. Sie waren daher nicht erstaunt, als ihnen der kurze Freiheitsgenuss wieder eingeschränkt wurde. Revolution hat der katholische Volksteil in Deutschland trotz allem nie gemacht und wird es auch heute nicht tun. Das katholische Volk duldet und wartet. Das ist seine passive Leistung, es hat aber auch aktive Leistungen aufzuweisen, und diese darzustellen freut sich der Schreiber. Man muss dieses arme Volk in den letzten Jahren aus der Nähe gesehen haben, wie es kämpft um jeden Fussbreit Boden, um jede katholische Einrichtung, um jedes katholische Haus. Man muss die Bittprozessionen geschaut haben, die dieses Volk in nie gesehenem Ausmass und in tadelloser Haltung mitmacht (soweit es die Polizei erlaubt), die gewaltigen Bischofstage, die riesigen Fronleichnamsprozessionen, die mit Betern gefüllten Kirchen, den Andrang zu den Exerzitien, die ungeheure Opferwilligkeit dieser unterdrückten Leute. Man muss die Väter und Mütter in ihrem Weh gesehen haben, als ihnen mit brutalsten Methoden — in Deutschland nannte man es »freie Abstimmung« — in ganzen Strecken des Reichsgebiets die konfessionelle Schule und nun sogar die Möglichkeit eines kirchlichen Religionsunterrichts genommen wurde, ohne dass sie eine Protestversammlung oder auch nur eine Richtigstellung der masslosen Verleumdungen hätten wagen dürfen. Man muss erlebt haben, wie die katholische Jugend, verfolgt und gehetzt wie ein Wild, völlig entrechtet, nicht einmal ein Abzeichen tragen, keinen gemeinsamen Ausflug, keine Musik, keinen Sport machen darf und doch noch in Katakomben weiter existiert, sich schult, Gottbekenntnistage abhält und den Bischof umjubelt. Nein, dieses Volk ist nicht mutlos und schwach. Hätte doch die Kirche in allen Ländern so tapfere Bekenner! Man darf das ruhig sagen, ohne den Katholiken anderer Länder zu nahe zu treten. Man könnte höchstens sagen, diesem Volk fehlt die straffe, einheitliche Führung; man sage aber nie, dass es widerstandslos sei.

2. Die Partei schlägt die Herde, nicht den Hirten. Auf wenige Länder passt das Wort von der misera contribuens plebs so sehr, wie auf Deutschland. Lange Zeit liess der Nationalsozialismus die Bischöfe unbehelligt, auch gegen die Geistlichkeit ging er verhältnismässig langsam vor, aber die kirchlich gesinnten Laien waren von Anfang an das Schaf, das man quälen und schlachten durfte. Es waren in der Hauptsache Laien, die die Konzentrationslager und Gefängnisse füllten und heute noch füllen. Waren sie früher Zentrumsleute, so werden sie als Anhänger des »politischen Katholizismus« angesehen und zum Kommunismus gerechnet. Die offizielle Kampfansage Hitlers gegen den Bolschewismus traf nicht so sehr die wirklichen Bolschewisten, sondern mindestens ebensosehr die ihrer Kirche treu ergebenen Christen. Anlässlich der Versammlungswelle im Herbst vorigen Jahres, die der Bekämpfung des Bolschewismus galt, gingen die parteiamtlichen Redner nach ein paar nichtssagenden Sätzen sofort auf die Kirche über, der sie alles Böse vorwarfen, das man sonst nur dem Bolschewismus vorwirft. Unzählige katholische Laien sind bis heute ihrer Aemter als Bürgermeister, Gemeinderäte, Vorstände von Körperschaften und Vereinen entsetzt worden, wenn sie nicht noch anderweitig gemassregelt wurden. Tausende und Abertausende katholische Kinder wurden in den Schulen zurückgesetzt, von höheren Schulen entfernt, der Stipendien beraubt, in ihrem Fortkommen geschädigt, ja sogar gezüchtigt, weil sie sich weigerten, der Hitlerjugend beizutreten, obwohl der Beitritt zur Hitlerjugend »freiwillig« war. Praktisch ist der treu katholische Laie, von wenigen Ausnahmen abgesehen, in der öffentlichen Laufbahn unmöglich. Aber merkwürdig, obwohl er nichts gilt und nichts Rechtes werden kann, muss er zahlen, immer wieder zahlen; keine Woche vergeht, wo er nicht zu »freiwilligen« Zahlungen herangezogen wird. Heute kommt das WHW (Winterhilfswerk), morgen die NSV (NS = Volkswohlfahrt), übermorgen die Arbeitsbeschaffungslotterie, dann ein Opfer für den Parteitag, dann die Eintopfabgabe, die Winterhilfslotterie, das Hilfswerk »Mutter und Kind«, die Hitlerspende, die Aktion »Kinder aufs Land«, die Lebensmittel- und Pfundspende, die Kleiderabgabe, die Altmaterialabgabe, der Luftschutz, die DAF (Deutsche Arbeitsfront), KDF (Kraft durch Freude), NS = Kulturgemeinde, und je nach dem Reichsnährstand, NS = Hags (für Handwerker), NSLB (für Lehrer), NS = Juristenbund, NS = Kriegerbund, Bund der Kinderreichen, ganz abgesehen, dass die Kinder in die HJ und BDM, die Frau in die NS = Frauenschaft zahlen muss. Das ist aber durchaus nicht alles. Als zuverlässiger Staatsbürger hat der Deutsche auch eine Nazizeitung zu bestellen und getreulich zu lesen; so wurde vor kurzem durch das Preussische Oberverwaltungsgericht ein Beamter des Dienstes enthoben, weil er seit einem Jahr keine Nazizeitung abonniert hatte. Sicherheitshalber musste dieses Frühjahr jede Familie schriftlich der Partei bekennen, welche Zeitung sie lese. Schweigend trägt das katholische Volk diese Lasten, schweigend und innerlich knirschend liest es die Skandale, die in der Presse der Kirche aus allen Jahrhunderten angedichtet werden, schweigend nimmt es auch Rache: es spendet keinen Beifall und geht nur zu den Veranstaltungen, deren Teilnahme Pflicht ist, vor allem aber zeigt es sein goldenes Herz bei den kirchlichen Opfern und stillen Zuwendungen an Schwesternhäuser und Anstalten. Seitdem das Volk weiss, dass der kirchlichen Liebestätigkeit jede öffentliche Sammlungstätigkeit verboten ist, sucht

es die Aushungerung dieser Einrichtungen durch Verdoppelung der Gaben abzuwenden. Keine Seltenheit, dass eine Familie eine ganze Woche fastet, um ein Scherflein zur Caritasopferwoche beitragen zu können. Als in Bayern viele Hunderte von Schulschwestern aus den Schulen vertrieben wurden, brauchte trotzdem keine zu hungern. Das Volk ernährte sie, soweit sie nicht in fremde Länder auswanderten.

Das Bild der Laienpassion wäre nicht vollständig, wenn wir nicht der besondern Massnahmen des Nationalsozialismus zur Entchristlichung der Jugend gedächten. Seit Frühjahr 1937 ist die gesamte deutsche Jugend einem Mann untersellt, der sich den theatralischen Namen Baldur von Schirach beigelegt hat — manche sagen, schon sein Vater habe sich diesen Namen zugelegt — und der öffentlich von sich bekennt, dass seine Religion weder protestantisch, noch katholisch, sondern deutsch heisse. Dieser Herr hat neuerdings in einem Erlass genehmigt, dass Jugendliche an ausserordentlichen kirchlichen Feiern wie Einkehrtagen und Exerzitien teilnehmen dürfen, wenn sie 14 Tage vorher eine schriftliche Eingabe machen und wenn das Interesse des Dienstes und der Disziplin es gestatten. Die Presse beeilte sich, den Erlass im Wortlaut mitzuteilen und den Eltern glaubhaft zu machen, das Entgegenkommen des Herrn Baldur sei geradezu rührend. Nun könnten Elternhaus und Kirche endlich zufrieden sein. In Wirklichkeit bedeutet das »Entgegenkommen« nichts anderes als eine hochmütige Geste gegen das entrechtete Elternhaus und die entrechtete Kirche. Wer glaubt im Ernst daran, dass der Jugendliche 14 Tage voraus eine Bittschrift einreicht, wenn er doch weiss, dass er sich damit verdächtig macht. Leider — und das ist eine Kehrseite im religiösen Leben des neuen Deutschland — hat der Kirchenbesuch der Jugend nachgelassen. Wenn die Kirchen trotzdem gut besucht sind, so vor allem deshalb, weil die älteren Jahrgänge eifriger an den Gottesdiensten teilnehmen. Was die Hitlerjugend nicht fertig bringt, soll die Arbeitsfront vollenden, indem sie die Gesellen und Arbeiter ausschliesst, die einem konfessionellen Verein angehören. Das bedeutet wohl mit der Zeit den Tod der katholischen Arbeiter- und Gesellenvereine. Dr. S.

(Schluss folgt.)

Totentafel

Das Heiligtum der hl. Anna auf **Steinerberg** (Kt. Schwyz) hat seinen langjährigen, eifrigen Hüter verloren, durch den, am 23. September, nach langen Leiden erfolgten Tod von hochw. Herrn Pfarrer **Josef Herkommer.** Der Geburt nach war der Verstorbene nicht Schweizer, sondern Süddeutscher, von Waldstetten, bei Schwäbisch-Gmünd in Württemberg, wo er am 4. März 1870 als Kind einer zahlreichen, tiefreligiösen Familie geboren war. Nach dem Lateinstudium im heimatlichen Ellwangen, kam er zum Philosophiestudium nach Schwyz. Der Theologie oblag er im Seminar St. Luzi in Chur und empfing hier im Jahre 1896 die Priesterweihe. Vom Bischof als Kaplan nach Bisisthal (Muotathal) gesandt, sorgte er für den Ausbau der neuerrichteten Kapelle, hielt mit gutem Erfolg Schule und nahm sich sozial und caritativ der bedürftigen Bergbevölkerung an, wobei er verständnisvolle und tatkräftige Unterstützung durch seine Schwester fand. Elf Jahre später hielt HH. Herkommer seinen Aufritt als Pfarrer von Steinerberg; es war am Feste des hl. Michael, an welchem, genau 30 Jahre später, daselbst sein Beerdigungsgottesdienst gehalten wurde. Auch hier war ihm die würdige Ausstattung der Wallfahrtskirche Herzensangelegenheit, ebenso die Sorge für die Jugend; er hielt als Schulpräsident selber die sogen. Wiederholungsschule für die angehenden Rekruten. Als Nebenbeschäftigung suchte er auch Obstkultur und Obstverwertung zu fördern und dadurch an der Hebung des Bauernvolkes zu arbeiten Die Gemeinde Steinerberg schenkte ihm in Anerkennung seiner Verdienste bei Anlass des 25jährigen Pfarrjubiläums das Ehrenbürgerrecht. Seinem Wunsche gemäss wurde Pfarrer Herkommer auf dem Friedhof seines Geburtsortes Waldstetten zur ewigen Ruhe bestattet.

Ein gewissenhafter Diener Gottes, der die ihm anvertrauten Talente mit bestem Willen ausgenützt hat, ist in den Frieden des Herrn eingegangen: hochw. Herr Dekan und Stadtpfarrer **Fridolin Suter** in **Bischofszell,** bischöflicher Kommissar für den Kt. Thurgau und Ehrendomherr des Bistums Basel, der am 28. September im Notkerianum St. Gallen an den Folgen eines schweren Leidens im Alter von 74 Jahren starb. Aus einer Bauernfamilie in Tobel (Kt. Thurgau) am 5. November 1863 geboren, konnte er im Jahre 1891 in seiner Heimatgemeinde sein erstes hl. Messopfer feiern. Der junge Priester übernahm eine Lehrstelle an der Mittelschule in Baar, welche vor ihm der unvergessliche Professor Meyenberg innegehabt hatte, der ans Priesterseminar von Luzern berufen worden war. Auf Neujahr 1894 trat Frid. Suter die Pfarrei Steckborn an, die er 1903 mit Bischofszell vertauschte, wo er bis zum Tode wirkte. Predigt und Religionsunterricht, Jugend- und Armenfürsorge, waren ihm innerste Herzensangelegenheiten, für die er seine besten Kräfte aufwendete. Aufgeschlossen für die neuen Zeitbedürfnisse, schenkte er seine volle Aufmerksamkeit der Vereinsseelsorge. Im Verband der schweiz. katholischen Jünglingsvereine war Prälat Suter von 1899 bis 1917 Zentralpräses, abermals als Nachfolger von Prof. Meyenberg. Als solcher war er auch Mitbegründer und zugleich erster Redaktor der »Jungmannschaft«. Dem gewissenhaften und treuen Arbeiter fehlte es nicht an äusserer Anerkennung und Ehrung: der Diözesanbischof ernannte ihn zum bischöflichen Kommissar des Kts. Thurgau und zum Dekan für das Dekanat Bischofszell und zum Ehrendomherr; vom Hl. Vater wurde er durch die Prälatur ausgezeichnet; für seine Arbeit »Das bischöfliche Kommissariat der Diözese Basel für den Kanton Thurgau, dargestellt nach dem Kirchenrecht und thurgauischen Staatsrecht«, erteilte ihm die Universität Graz den Doktorgrad. Möge der unermüdliche Arbeiter nun die verdiente Ruhe und den Lohn beim Vergelter alles Guten finden. J. H.

Am 26. September ist ein junger, tüchtiger Priester, der aus der Diözese Basel stammt, in der Jesuitenmission **Puna** (Indien) gestorben, **P. Joh. B. Winiger,** Sohn des verdienten und bekannten alt-Lehrers Jos.

Winiger, Wohlen (Aargau). P. Winiger, geb. am 18. Juni 1897, machte seine Gymnasialstudien in Einsiedeln und ging nach deren Abschluss am 30. September 1918 ins Jesuitennoviziat nach Feldkirch (Vorarlberg). Im Orden machte er nach dem Noviziat den gewöhnlichen Studien- und Schulungsgang durch: Philosophie in Valkenburg (Holland), drei Jahre Präfektendienst in Feldkirch, vier Jahre Theologie in Innsbruck. Am 26. Juli 1921 war er inzwischen zum Priester geweiht worden. Bald nach Abschluss der Studien und einem kurzen Aufenthalt in England schiffte er sich am 23. September 1930 in Triest nach Indien ein. Er kam sofort in die Heidenmission, wo er in Sangamner, Rahata und zuletzt selbständig in Valan tätig war. Nur für kurze Zeit hat er einmal in der Stadt Puna selbst die Pfarrei an der bischöflichen Kathedrale versehen müssen. In Valan hat er recht schwere Verhältnisse übernehmen müssen, deren Beseitigung er aber mit viel Gottvertrauen, Ausdauer, Geschick und Erfolg in die Hand nahm. Mitten in sein Planen und Wirken schickte ihm Gott eine Erkrankung typhösen Charakters, der er bald erlag. Gott wird ihn des Lohnes bereits reif erachtet haben, aber menschlich gesprochen bedeutet sein Heimgang für die arme Mission einen recht schweren Verlust. Er war ein aufgeschlossener, unermüdlicher, begeisterter Missionär, tüchtig und fromm, von dem man sich noch viel versprach. R. I. P. F. H.

Kirchen-Chronik

Personalnachrichten.

Diözese Basel. HH. Johann Krummenacher, bisher Pfarrer in Birsfelden, wurde zum Sekretär der Inländischen Mission in Zug berufen. — HH. Philipp Enderle, Pfarrhelfer in Kreuzlingen, wurde zum Pfarrer in Birsfelden (Baselland) ernannt. — HH Domherr Emil Joseph Chapuis, Dekan und Pfarrer von Saignelégier, hat resigniert und zieht sich nach Boncourt in den wohlverdienten Ruhestand zurück; zu seinem Nachfolger als Pfarrer von Saignelégier ist vom hochwst. Bischof HH. Joseph Monin, Pfarrer von Les Breuleux, bezeichnet worden.

HH. Joseph Pauchard, Freiburg, feierte am 1. Okt. sein 30jähriges Jubiläum als Redaktor der »Freiburger Nachrichten«, die sich unter seiner Leitung aus einem Wochenblatt zu einer angesehenen Tageszeitung, mit den »Berner Nachrichten« als Nebenausgabe, entwickelt haben. Redaktor Pauchard hat sich um die katholische Presse der Schweiz grosse Verdienste erworben als Präsident der Vereinigung katholischer Publizisten, durch die Neuorganisation der katholischen internationalen Presseagentur (Kipa) und durch die, trotz aller Schwierigkeiten, glücklich durchgeführte Beteiligung der katholischen Schweizerpresse an der vatikanischen Presseausstellung. Der Jubilar, von Bösingen, Freiburger Sensebezirk, gebürtig, ist Priester der Diözese Basel und war früher Vikar in Bern und dann Pfarrer von Therwil.

Diözese Lausanne-Genf-Freiburg. HH. Jean Overney, bisher Vikar an Notre-Dame in Genf, wurde als Pfarrer von Corserey (Kt. Freiburg) installiert.

Diözese St. Gallen. HH. Georg Egle, vorher in Kobelwald, wurde als Pfarrer von Henau installiert.

Apostolische Administratur des Tessin. Diözesanseminar. Can. Giulio De Maria hat aus Gesundheitsrücksichten als Rektor des Diözesanseminars in Lugano demissioniert. Der bisherige Vizerektor, Don Leone Boschetti, wurde vom hochwst. Bischof, der sich selber die Oberleitung des Seminars reserviert, zum Pro-Rektor ernannt. — Don Alfonso Pura, bisher Pfarrer von Certera, wurde zum Professor am Seminar ernannt.

Jubiläen im Kapuzinerorden. Dieser Tage feierten die hochw. Patres: Dr. P. Hilarin Felder, Dr. Magnus Künzle, Fintan Roos, Anaklet Wild und Verecund Schwegler ihr goldenes und P. Konstantin Ruckli das diamantene Professjubiläum. Ergebenste Glückwünsche!

Neue Kirchenbauten.

Am Sonntag, 3. Oktober, konsekrierte der hochwürdigste Bischof Franciscus die völlig umgebaute und vergrösserte Kirche in Luterbach (Kt. Solothurn). Das neue Gotteshaus, ein Werk des Architekten Werner Studer, Feldbrunnen, bietet nun, statt nur 180, 400 Sitzplätze, ohne Empore. Interessant ist, dass die drei Altäre, die Kanzel und die Kommunionbank, samt Kredenztischchen und Weihwasserbecken, aus einem Marmorblock geschnitten wurden; die Hochaltarplatte wiegt 20 Zentner. Der Hauptschmuck des Kirchenraums sind die in Scherbentechnik von Albert, Basel, ausgeführten Fenster und der mit Kupferplastiken von Jos. Eggenschwiler, Solothurn, geschmückte Tabernakel. Die Plansumme des Baues beläuft sich auf 120,000 Fr. Das Hauptverdienst an seinem Gelingen kommt HH. Alfred Rohn, seit 1909 Pfarrer von Luterbach, zu.

Am 2. Oktober legte Bischof Franciscus den Grundstein zur neuen Kirche in Rotkreuz (Kt. Zug).

Protestantischer Volkstag in Zürich. Es ist eine bemerkenswerte Zeiterscheinung, dass selbst der Protestantismus das Bedürfnis fühlt, aus dem »stillen Kämmerlein« an die Oeffentlichkeit zu treten und Massenversammlungen abzuhalten, die an unsere alteingelebten Katholikentage erinnern. In Zürich fand am Sonntag, den 3. Oktober, auf dem Zwingliplatz ein Protestantischer Volkstag statt. Er war nach einem Bericht in der N. Z. Z. von 7—8000 Teilnehmern besucht. V. v. E.

Rezensionen

Gustav Schnürer, **Katholische Kirche und Kultur in der Barockzeit.** 804 S. Ferd. Schöningh, Paderborn 1937. Mk. 12.50. An die drei Bände »Kirche und Kultur im Mittelalter«, die der bestbekannte Freiburger Univ.-Professor Dr. G. Schnürer 1924—29 erstmals herausgab, reiht sich als würdige Fortsetzung sein kürzlich erschienenes neuestes Werk »Katholische Kirche und Kultur in der Barockzeit«. Mit unermüdlichem Fleiss hat der greise, aber immer noch jugendfrische Forscher aus zahllosen Büchern und Einzelarbeiten für die Zeit von 1500—1700 eine Fülle von Stoff gesammelt und was noch schwerer ist: zu einer grossen Gesamtschau vereinigt. Schnürer beschränkt seine Arbeit auf jene Länder, die auch nach der Reformation dem katholischen Glauben noch treu blieben, ohne jedoch die

übrigen ganz auszuschliessen. Dadurch bleibt für ihn das Problem auch für die Behandlung der Barockzeit das gleiche, wie für das Mittelalter: Wie hat sich die Kirche in der Zeit von 1500—1700 mit der Kultur des Barock auseinandergesetzt, welche Widerstände hatte sie zu überwinden und wo fand sie Förderung? Während man oft die Barockkunst als Schöpfung der sog. Gegenreformation betrachtete, weist Schnürer nach, dass diese Fassung zu eng ist, denn das Entstehen des Barocks fällt in die Zeit des grossen Umschwunges, der in Rom nach dem bekannten Sacco di Roma 1527 erfolgte. So wurde das bis jetzt in der Renaissance aufgehende Rom zur Wiege der Barockkultur, die durch zwei Jahrhunderte die letzte allgemeine Kultur des Abendlandes war. Diese Zeitspanne ist wiederum durch zwei grosse Ereignisse charakterisiert: das 16. Jahrhundert ist vorwiegend von der spanischen Weltmacht beherrscht, während das 17. Jahrhundert die Vorherrschaft Frankreichs bringt. An diese beiden Mächte lehnte sich grösstenteils die Kirchenpolitik der Päpste an. In diesem äussern Rahmen spielt sich nun die ganze Barockkultur ab, die Schnürer in zwei Hauptteile auflöst. Der erste Teil seines Werkes beschäftigt sich mit dem 16. Jahrhundert: Europa unter spanischer Vorherrschaft. Ausführlich behandelt der Verfasser die kirchliche Erneuerung in Italien, Spanien und Portugal, die bereits vor Luther beginnt. Nicht gleich verläuft die kirchliche Wiederbelebung in den deutschen und östlichen Ländern, die dort fast ausschliesslich erst nach dem Konzil von Trient einsetzt. Besonders eingehend schildert Schnürer das Wirken des hl. Petrus Canisius und der grossen Orden der Jesuiten und Kapuziner, der grossen Träger der katholischen Restauration in den deutschen und schweizerischen Gebieten. Ein eigener Abschnitt ist der Rekatholisierung im Osten: Ungarn, Böhmen, Mähren, Schlesien, Polen und Kroatien gewidmet. Aber auch die übrigen Länder wie Frankreich, die Niederlande und England werden keineswegs übergangen. Wertvoll ist das Kapitel über die katholischen Missionen in den neuentdeckten Ländern. Der zweite Hauptteil beschäftigt sich mit dem 17. Jahrhundert, der Vorherrschaft Frankreichs in Europa, die unter Ludwig XIV. ihren Glanzpunkt erreichte. Greifen wir auch hier die wichtigsten Abschnitte heraus: Wiederaufblühen des katholischen Lebens in Frankreich, Fortgang und Stockung in den ausländischen Missionen, Hochbarock und Fortschritte der Naturwissenschaft, Frankreichs Glanzzeit unter Ludwig XIV., die Anfänge des Rationalismus, der Spätglanz des Barocks in den katholischen deutschen Ländern, die Aushöhlung der Barockkultur. Schon die blosse Aufzählung der wichtigsten Kapitel aus dem zweiten Teil des Werkes zeigt, welch ungeheuren Stoff Schnürer zu einem Gesamtbild verarbeitet hat, wofür wir ihm aufrichtig danken müssen. Dabei ist der Verfasser keineswegs von einseitigem Parteigeist oder von apologetischer Tendenz getragen. Neben den glänzenden Seiten der Barockkultur scheut sich Schnürer nicht, auch deren Schattenseiten aufzudecken. Trotz der menschlichen Fehler überwiegt aber bei weitem das Positive. Wer über irgendeine Persönlichkeit oder ein Ereignis der Barockzeit Aufschluss sucht, wird in diesem Werk eine auf der Höhe der heutigen Forschung stehende Würdigung finden, die oft bis in die kleinsten Einzelheiten durchgeführt ist. Wir wünschen dem neuesten Werk des Freiburger Gelehrten auch in den Kreisen des Klerus weiteste Verbreitung. Gerade solche Bücher zeigen, dass eine von so starken religiösen Kräften getragene Bewegung, wie sie der Barock als letzte Gemeinschaftskultur des christlichen Abendlandes ausgelöst hat, ohne das übernatürliche göttliche Element in der Kirche nicht erklärt werden kann. J. V.

Ich glaube an Jesus Christus, von Friedr. Franzen, Pallotinerverlag, Limburg a. L. — Dieses Büchlein will auf Christus hinweisen als den Rettungsanker in der Glaubenskrise der heutigen Welt. Die Darstellung ist klar und einfach und wird darum auch beim Ungebildeten Verständnis und Freude wecken. Im Sinn und Geiste des Omnia instaurare in Christo muss man ihm segensvolle Verbreitung wünschen. Dr. M. St.

Trefzger Hermann, **Wir fragen die Kirche.** Tyrolia-Verlag Innsbruck 1935. — Eine Art goldenes ABC, das auf neueste Einwände und Angriffe gegen Kirche und Christentum aus dem ruhigen Bereich der Dogmatik, Ethik und Kirchengeschichte gediegene, treffende, für jedermann leicht verständliche Antworten holt. Die Einwürfe stammen vorwiegend aus dem rassenstolzen, neuheidnischen Nationalsozialismus, haben auch grossenteils deutsche Verhältnisse im Auge, berühren aber unbedingt mit diesen viel gehörten Fragen und Problemen allgemeine Interessensphären. Der Autor, mehrjähriger Leiter des theologisch-religiösen Gebietes am »Grossen Herder«, will hier zu vollerem, deutlicherem Bilde zusammentragen, was er aus verständlichen Gründen im Lexikon oft nur andeuten und skizzieren konnte. P. Frz. S.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel

Zur Warnung im Orgelbau.

Vor einigen Jahren schon bemühten sich geschäftstüchtige Unternehmungen, die pfeifenlose Elektro-Tonorgel in unseren Kirchen einzuführen. Fachmänner im Orgelbau, und auch der hochwürdigste Bischof Josephus Ambühl sel., haben damals eindringlich vor diesen Orgeln gewarnt.

Auch der gegenwärtig auftauchenden »Hammond-Orgel« müssen wir mit der gleichen Reserve begegnen. Wir stützen uns dabei auf Aussagen erfahrener Orgel-Experten, die uns sagen, dass auch diese Elektro-Tonorgel, sowohl ihrer Tonqualität, wie auch der Spielart wegen, unserer gottesdienstlichen Musik nicht ansteht. Dabei wollen wir die guten Absichten und den Fleiss der betreffenden Firmen nicht misskennen. Jedenfalls aber darf in keiner katholischen Kirche des Bistums Basel eine solche Orgel angeschafft werden, ohne ausdrückliche Erlaubnis des Ordinariates.

Möchten doch auch jene Pfarreien, die mit bescheidenen Mitteln rechnen müssen, ihre Orgeln nach dem altbewährten und in der Schweiz gut vertretenen Bausystem sich beschaffen. Auch mit bescheidener Registerzahl lässt sich heute für jede Kirche etwas Würdiges und Erfreuliches erstellen, spielbar auch von jenen Organisten, die sich mit einer einfachen musikalischen Bildung begnügen mussten.

Solothurn, den 4. Oktober 1937.

† Franciscus, Bischof.

Erstes Anniversarium S. Gn. Mgr. Jos. Ambühl sel.

Dienstag, den 19. Oktober findet das erste Anniversar des hochw. Herrn Bischofs Mgr. Josephus Ambühl sel. statt, in der Kathedrale zu Solothurn, und zwar: 9 Uhr vormittags Totenoffizium, halb 10 Uhr Pontifikalrequiem durch S. Gn. Mgr. Franciscus von Streng.

Klerus, wie Volk des Bistums, sind freundlich eingeladen, an diesem Tage in Solothurn am Anniversar teilzunehmen, oder doch wenigstens im hl. Opfer und Gebet des unvergesslichen gnädigen Herrn sel. fromm zu gedenken.

Solothurn, den 5. Oktober 1937.

Die bischöfliche Kanzlei.

Seminareröffnungen

in Solothurn und Luzern finden am 11. Oktober statt.

III. kantonale Erziehungstagung in Luzern

(Mitg.) Am 13. und 14. Oktober hält der kantonale luzernische Frauenbund in Verbindung mit den Kantonalverbänden des schweizerischen katholischen Volks-, Lehrer- und Lehrerinnenvereins im Grossratssaale (Regierungsgebäude) in Luzern seine III. Erziehungstagung ab. Die beiden bisherigen waren glänzende Erfolge und zeichneten sich aus durch hohe, praktische Werte, und das unten folgende Programm verspricht viel. Es steht unter dem Motto »Des Kindes Raum und Zeit« und verdient zahlreichen Besuch auch aus den Reihen des hochw. Klerus. Redner aus dem geistlichen und weltlichen Stande teilen sich in die Aufgabe und sprechen über: Das Kind im Gottesdienste — Religiöse Erziehung in den zehn ersten Lebensjahren — Das Kind und sein schulfreier Tag — Das Kind beim Spiele — Das Kind in der Stadt — Das Kind auf dem Lande — Das Kind und das öffentliche Leben — Das Kind und die Familie.

Die Vorträge beginnen 9 Uhr vormittags und 2 Uhr nachmittags. Nach jedem Vortrage ist freie Aussprache. Zum Besuche der Erziehungstagung berechtigen Kurskarten zu Fr. 3.—, Tageskarten zu Fr. 2.— und Halbtageskarten zu Fr. 1.—.

Priesterexerzitien

im Exerzitienhaus Wolhusen. (Mitget.)

Vom 18. bis 22. Oktober mittags über »Marianische Lebensweisheit«. — Vom 24. bis 29. Oktober mittags (5 Tage) über »vollkommene priesterliche Lebensfreude«, der gleiche Kurs wie letztes Jahr, der auf Wunsch nochmals gehalten wird. Zu bemerken ist, dass der letzte Kurs schon am Sonntag abend beginnt. Beide Kurse werden von Pater Kentenich aus Schönstatt gehalten.

Sammlung für Mexiko.

(Mitget.) Von mehreren Seiten darum ersucht, erklärt sich die Schweizerische Caritaszentrale gerne bereit, Spenden für Mexiko entgegenzunehmen.

Bibeltagung in Dornbirn (Vorarlberg)

Am Feste des hl. Erzengels Michael veranstaltete die Diözesanstelle der Katholischen Aktion Feldkirch, ermuntert durch die vielen, mit bestem Erfolg in Deutschland, der Schweiz und in andern Ländern durchgeführten Bibeltagungen, eine solche in Dornbirn. Etwa 120 hochwürdige Herren Geistliche leisteten der Einladung Folge, unter ihnen etwa 10 aus dem benachbarten Gebiete der Schweiz.

Nach kurzem, sehr sympathischem Eröffnungs- und Begrüssungswort des HH. Dekans Dietrich, Dornbirn, sprach HH. Dr. Straubinger aus Stuttgart, der Hauptförderer der katholischen Bibelbewegung Deutschlands, in ausgezeichneter Weise über die Notwendigkeit der katholischen Bibelbewegung, die er aus der Geschichte, aber auch aus dem Wesen und den Bedürfnissen der Seelsorge ableitete und ihr als Ziel setzte: Erneuerung felsenfesten Glaubens und männliche Frömmigkeit als zwei Grundpfeiler echt christlichen Glaubenslebens im katholischen Volke.

Der 2. Referent, HH. Kaplan Dr. Willam, Andelsbuch, sprach über die »Bibel als Volksgut« und beleuchtete dabei, wie besonders am Sonntag, in und ausser dem Gottesdienste, aber auch an Werktagen, bei verschiedenen Gelegenheiten der Bibellesung vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden kann. Prächtige Stützen sind die bildlichen Darstellungen (Krippen, hl. Grab) und biblischen Lieder (Stille Nacht), mit ihren tiefen, unvergesslichen Eindrücken, die sie auf alle Schichten des Volkes ausüben.

Den Glanzpunkt der Tagung bildete wohl: »Eine praktische Bibelstunde«, in welcher der HH. Stadtpfarrer Stillhard von Rorschach in sehr anziehender Weise zeigte, wie ein erzählender Text der hl. Schrift eindrucksvoll vorgelesen und erzählt werden kann. Als Beispiel wählte der vorzügliche Kanzelredner Matthäus 8, 20 ff., die liebliche Erzählung, wie der Göttliche Heiland einen seiner Jünger zur vollen, uneingeschränkten und niemals zögernden Hingabe an Ihn aufforderte.

Endlich bot der HH. Vikar Hofstetter, von hl. Kreuz, St. Gallen, fussend auf gründlicher Sachkenntnis, vortreffliche Anleitung, wie die hl. Schrift in Predigt und Katechese verwendet werden kann und muss.

Mit der Tagung war auch eine reichhaltige Ausstellung von biblischer Literatur verbunden.

Paul Diebolder.

Inländische Mission

A. Ordentliche Beiträge.

Uebertrag: Fr. 30,902.05

Kt. Aargau: Aarau 300; Birmenstorf 50; Würenlos 90; Spreitenbach, Bettagsopfer 40; Würenlingen, Bettagsopfer 85; Schupfart 30.50; Kloster Fahr, a) löbl. Kloster 50, b) Bettagsopfer 27.65; Niederwil, Anstalt Gnadenthal, Kollekte 54; Baden, a) Kirchenopfer 425, b) Bettagsopfer von Ungenannt 200, c) Priesterheim Mariawil 10; Möhlin, Hauskollekte 225; Leuggern, a) Pfarrei 135, b) Legat von Jungfrau Christina Kramer sel., Schlatt 255; Lengnau-Freienwil, a) Hauskollekte 275, b) Kirchenopfer 100; Schneisingen, Bettagsopfer 63; Mumpf 70; Wallbach 140; Obermumpf 20; Stein, Kollekte 70; Hägglingen, Bettagsopfer 55; Lunkhofen 150; Mellingen 65; Unterendingen 240; Wisliskofen 40; Rheinfelden, Hauskollekte 362 Fr. 3,677.15

Kt. Appenzell-A.-Rh.: Teufen, a) Pfarrei 60, b) Kloster Wonnenstein 20 Fr. 80.—

Kt. Appenzell-I.-Rh.: Gonten, Kloster Leiden Christi Fr. 5.—

Kt. Baselland: Aesch, Kirchenopfer Fr. 120.—

Kt. Baselstadt: Basel, a) Legat von Fräulein Elise Scherzinger sel. 666.65, b) Marienhaus 2 Fr. 668 65

Kt. Bern: Saulcy 10.40; Lajoux 18.85; Thun (dabei vom Kirchenchor 10) 164; Courchavon 4; Miécourt 15; Cornol 12; Charmoille 15; Chevenez 34.40; Röschenz 50; Wahlen 18; Tavannes 50; Boncourt 205; Courtedoux 53; Damvant 5.50; Movelier 20; Noirmont 66.50; Mervelier 45; Montsevelier 10; Vermes 8; Nenzlingen 20; Interlaken 166; St. Immer 105; Tramelan 36; Alle 70; Grandfontaines 15; Pruntrut, Legat von Fräulein Mathilde Prudon sel. 100; Glovelier 55; Les Genevez 50; Saignelégier 120 Fr. 1,541.65

Kt. Freiburg: Rechthalten 40.20; Estavayer-le-lac, Institut Sacré Coeur 2 Fr. 42.20

Kt. Glarus: Oberurnen, Hauskollekte und Opfer 430; Glarus, Hauskollekte und Opfer 1,060 Fr. 1,490.—

Kt. Graubünden: Campfer, Töchterinstitut 3; Buseno, Kollekte 6; Davos, Pension Strela 5; Cazis, Frauenkloster 5; Ilanz, Institut St. Joseph 3; Le Prese 15; Tarasp, Hauskollekte 100 Fr. 137.—

Kt. Luzern: Luzern, Gabe von Ungenannt 500; Sursee, Kapuzinerkloster 10; Schüpfheim, Kapuzinerkloster 5; Gettnau, Sammlung 50; Reiden, Institut Marienburg 5; Beromünster, Pfarrei St. Stephan, Hauskollekte, II. Rate 500 Fr. 1,070.—

Kt. Nidwalden: Stans, a) Hauskollekte und Legate, I. Rate 1,600, b) Kloster St. Clara 50, c) St. Josephsbruderschaft 25, d) Maria Rickenbach, löbl. Kloster 40 Fr. 1,715.—

Kt. Obwalden: Sarnen, a) von den HH. Professoren und Studenten am Kollegium 200, b) löbl. Frauenkloster 10 Fr. 210.—

Kt. Schaffhausen: Schaffhausen 955; Neuhausen 200; Hallau 30; Stein a. Rh., Hauskollekte 450 Fr. 1,635.—

Kt. Schwyz: Oberiberg, Hauskollekte 240; Steinerberg, Hauskollekte 235; Immensee, Institut Bethlehem 20; Tuggen, a) Hauskollekte, I. Rate 150, b) Stiftung von Jüngling Anton Pfister 20 Fr. 665.—

Kt. Solothurn: Grenchen 180; Kestenholz 27; Welschenrohr 35; Holderbank-Langenbruck, Sammlung 55; Büsserach, a) Hauskollekte durch die Marienkinder 235, b) Bettagsopfer 45; Hochwald 15.22; Kleinlützel 30.20; Grindel 8; Bettlach 100; Matzendorf 114.65; Mümliswil 150; Dulliken 62; Ifenthal 10; Walterswil 27; Dornach 45: Hofstetten 30; Seewen 20; Witterswil 20; Laupersdorf 100; Niederbuchsiten 30; Ramiswil 15; Wiesen 14.15; Oberkirch 75; Breitenbach, Bezirksspital 4.50 Fr. 1,447.72

Kt. St. Gallen: St. Gallen, a) Gabe von Ungenannt 100, b) Bruggen-Winkeln, Pfarrei 202; Rorschach, a) Bettagsopfer 520, b) Stella Maris 20; Weesen, a) Pfarrei 105, b) Paradies 7; Gähwil, Gabe von HH. Pfarrer Bissegger, St. Iddaburg 50; Mels, Kapuzinerkloster 5; Altstätten, a) Anstalt zum Guten Hirten 2, b) Kloster Maria Hilf 5; Uznach, von Ungenannt 10; Amden, Hauskollekte 400; Wildhaus, St. Josephsheim 2; Benken, Sammlung (dabei Gabe Fr. 23) 230; Wil, Kapuzinerkloster 5; Wartau, Opfer in Sevelen 7; Mogelsberg 34.25; Kriessern, a) Bettagsopfer 60, b) Vermächtnis von Jüngling Albert Langenegger sel. 10 Fr. 1,774.25

Kt. Tessin: Lugano, Institut St. Anna 5; Serpiano 5 Fr. 10.—

Kt. Thurgau: Arbon, Hauskollekte 500; Wängi, Statthalterei Sonnenberg 10; Aadorf, a) Opfer 85.50, b) Extragabe 100, c) Legat von Herrn Albert Koller sel., zum Falken 100; Ermatingen 50; Gachnang 22; Heiligkreuz 26.50; Sitterdorf 60; Altnau 31; Paradies 30; Au, b. Fischingen 24.50; Bichelsee 150; Hagenwil 42; Steinebrunn 30; Romanshorn 160; Diessenhofen 80; Mammern 60; Steckborn 62; Bussnang 40; Sulgen 80; Hüttwilen 31; Wuppenau, Kirchenopfer und Gaben 60; Sommeri, a) Opfer 62, b) Extragaben 10; Bischofszell 500 Fr. 2,406.50

Kt. Uri: Göschenen, Kaplanei Göscheneralp „ 25.—

Kt. Wallis: Sitten, von L. M. Fr. 2.—

Kt. Zug: Cham, Gabe von Ungenannt 300; Walchwil, Hauskollekte 540; Zug, a) Kapuzinerkloster 10, b) Kloster Maria Opferung 50, c) Gabe von Ungenannt 2; d) Filiale Oberwil, Bettagsopfer 13.40; Steinhausen, Hauskollekte, I. Rate 100 Fr. 1,015.40

Kt. Zürich: Zürich, a) Herz Jesu-Kirche, Hauskollekte 1,700, b) Theodosianum 20, c) Oerlikon, Herz Jesu-Pfarrei (dabei Gabe von K. M. 2) 1,274; Richterswil, Hauskollekte, I. Rate 430; Affoltern a. Albis, Gabe von M. L. 3.20; Oberwinterthur von E. K. 7; Schlieren, Hauskollekte, I. Rate 200; Wetzikon, Hauskollekte, I. Rate 100 Fr. 3,734.20

Ausland: Von Sr. Gnaden Abt Alfons Augner, Stift Muri-Gries Fr. 200.—

Total: Fr. 54,573.77

B. Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag: Unverändert auf Fr. 140,302.36

C. Jahrzeitstiftungen.

Jahrzeitstiftung von Ungenannt in Basel, mit jährlich zwei hl. Messen in der St. Josephskirche in Basel Fr. 300.—

Zug, den 25. September 1937.

Der Kassier (Postcheck VII/295): **Alb. Hausheer.**

Tarif per einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens

J. STRÄSSLE LUZERN
KIRCHENBEDARF BEI DER **HOFKIRCHE**

TEL. 23.318 24.431

KIRCHEN-TEPPICHE Chorbeläge
jeder Qualität, Läuferteppiche. Grosse Musterauswahl, Konfektion nach Mass. Schweizerfabrikate und ausländische Spezialitäten

Kirchen-Vorfenster

nach eigenen oder gegebenen Entwürfen
fix und fertig unter billigster Berechnung erstellt die Firma

Bernh. Stierli & Sohn, Affoltern a. A.
Mechanische Werkstätte Tel. 946.170

Besuch, Voranschläge und Beratung unverbindlich und kostenlos. Referenzen zu Diensten

Ihre Kirchenheizung wirkt erst 100%ig nach Anbringung v. Vorfenstern

Soutanen

reine Wolle ab Fr. 55.— schwarze **Pelerinen** ab Fr. 40.—
Camails ab Fr. 15.— **Soutanellen** und sämtliche Priesterkleider
Mäntel und Regenmäntel empfiehlt zu vorteilhaften Preisen

Jean Comte, 3 Route des Alpes, Fribourg

Rühige Person

über 30 Jahre, sucht Stellung in Priesterhaushalt. Bewandert in allen Zweigen des Haushalts, in Gartenbau und Krankenpflege. Bescheidene Ansprüche.
Offerten unter Chiffre B. R. 1092 an die Expedition der Kirchen-Zeitung.

In geistl. Haushalt sucht Stelle als

Haushälterin

zuverlässige, selbständige Person mit ruhigem Charakter, welche in gleicher Eigenschaft schon viele Jahre tätig war. Gute Referenzen zu Diensten. Adresse bei der Expedition der Kirchenzeitung unter S. G. 1091.

Kirchen-Fenster
Kirchen-Vorfenster
Neu und Reparaturen!
direkt vom Fachmann
J. Süess, Schrennengasse 15
Telephon 32.316, ZÜRICH 3

EHE-ANBAHNUNG *Für* **katholische**
die grösste Vereinigung. Vollständig diskret und zuverlässig. Mit besonderer kirchlicher Empfehlung.
Neuland-Bund Basel 15/H Postfach 35603

L. RUCKLI JUNIOR, LUZERN Bahnhofstrasse 22a Telephon 24.244
Gold- und Silberschmiedewerkstatt für Kirchenkunst
Entwürfe und Kostenberechnungen für Neuanfertigungen und Renovationen.
Die nebenstehende eingetragene Marke bürgt für preiswerte Qualitätsarbeit.

Christenlehr-Kontrolltafeln Mit 12 Oesen und auswechselbarem Namensverzeichnis Erhältlich bei **Räber & Cie. Luzern**

Orgelbau AG. Willisau

Neu- und Umbau von Orgelwerken
Motoranlagen
Reinigungen und Stimmungen
Beste Referenzen

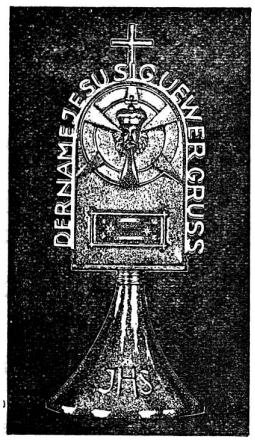
THEATERKOSTÜME
Anerkannt Gut Billig
Franz Jäger, St. Gallen Verleih-Institut I. Ranges Tel. 936

Kirchen-Vorfenster

erstellt die Spezialfirma

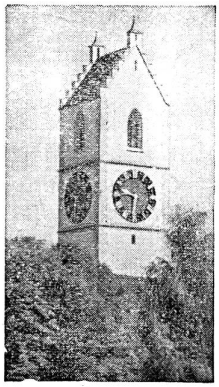
Joh. Schlumpf & Co., Steinhausen
mech. Werkstätte

Verlangen Sie bitte unverbindlichen Besuch mit Beratung und Offerte • Telephon Nr. 41.068



Bruder Klaus-Reliquiar
Entwurf und Ausführung von
Adolf Bick, Wil
Kirchengoldschmied
Bewährte Werkstätten für kunstgerechte Original-Ausführung

Turmuhren
-FABRIK



J. G. BAER
Sumiswald
Tel. 38 — Gegr. 1826

Schülerheft

für den Religionsunterricht in der **dritten Klasse der Sekundar-** (Real-) **Schule.** Ganz auf die praktische Betätigung und die heutigen Verhältnisse eingestellt. Preis 50 Rappen. Verlangen Sie ein Probeheft beim Verfasser
Franz Müller, Rektor, Kantonsrealschule, **St. Gallen**

Kirchengoldschmied
JAKOB HUBER
Luzern Stadthofstrasse 15 Tel. 24.400

Reparaturen und Neuanfertigungen aller einschlägigen Arbeiten
Kelche — Ziborien — Tabernakel — Tragaltare — Leuchter etc.

REGENS-MEYER-HEIM, LUZERN
RIGISTR. 61

Orthopädisch-chirurgische Heilstätte
einziges kath. Krüppelheim in der Schweiz

Behandlung aller angeborenen oder erworbenen Leiden der Extremitäten und der Wirbelsäule. (Kinderlähmung, Rachitis, Verkrümmungen des Skelettes, Muskelkrämpfe usw.) — Schul- und Religions-Unterricht. Taggeld von Fr. 3.50 an, ärztliche Behandlung inbegriffen.

Leitender Arzt: Dr. J. F. Müller, Spezialarzt für Orthopädie

GROSSE
LITURGISCHE AUSSTELLUNG

Zur Neuausgabe des Propriums Basileense für das Brevier (soeben erschienen) veranstalten wir

vom 4. bis 18. Oktober

in unserm Magazin an der Frankenstraße eine Ausstellung liturgischer Bücher und Tafeln der bedeutenderen liturgischen Verleger wie Pustet, Desclée, Dessain, Mâme usw.
Beste Gelegenheit, um sich ein passendes Brevier, Meßbuch, Rituale, Choralbuch anzuschaffen, da hier einmal eine überaus reiche Vergleichsmöglichkeit für die verschiedenen Ausgaben geschaffen ist.

Buchhandlung Räber & Cie. Luzern

- TABERNAKEL
- OPFERKÄSTEN
- KELCHSCHRÄNKE
- KASSENSCHRÄNKE

MEYER-BURRI + CIE
LUZERN VONMATTSTRASSE 20 TELEPHON NR. 21.874

Elektrischer Antrieb für Kirchen-Glocken
System Gähwiler

- Ein- oder doppelseitiger Kettenradantrieb
- Ein- oder doppelseitiger Zahnradantrieb
- Klöppelfänger in drei verschiedenen Ausführungen
- Elektromagnetische Trommelbremsen, die keine Erstlingsarbeit bedeuten, sondern seit vielen Jahren ohne die geringste Störung funktionieren
- Vollautomatischer Betrieb, auf Wunsch mit verschied. Schaltstellen beim Gesamtläuten
- Schwinghöhe der Glocken regulierbar
- Einfach u. daher zuverlässig

Projekte und Kostenvoranschläge durch
P. & H. Gähwiler, Winterthur
Tel. 21.459 . Neuwiesenstrasse 8